

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 100 (1974)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Lebensrettungsgesellschaft  
**Autor:** Altendorf, Wolfgang  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-512338>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wolfgang Altendorf

## Die Lebensrettungsgesellschaft

Venedig ist eine höchst merkwürdige Stadt, nicht nur, dass sie mitten im Wasser steht, nein, auch die Gebräuche sind dort recht seltsam.

Ich besuchte diese Stadt während meines letztenurlaubes, stand am zweiten Tag meiner Ankunft auf der berühmten Rialto-Brücke, die mit kühnem Bogen den Canale Grande überspannt und befand mich in einer romantischen Verückung. Ich seufzte gerade zum Dogenpalast hinüber, als ich mich plötzlich an den Beinen gepackt fühlte und kopfüber die historische Brücke hinunter in die schmutzige Brühe des Kanals fiel.

Nun bin ich ein ausgezeichnete Schwimmer und habe mich bereits mit vierzehn Jahren freigeschwommen. Aber ehe ich überhaupt an die ersten Schwimmbewegungen denken konnte, klatschte neben mir ein zweiter Körper ins Wasser. Er gehörte unzweifelhaft meinem Lebensretter, einem Mann also, der aus ethischen Gründen und ohne Rücksicht auf den Verderb seiner Kleidungsstücke und einer vielleicht nachfolgenden, langwierigen Erkältungskrankheit in die Fluten

stürzte, um mich vor dem – wie er sicherlich vermutete, – unweigerlichen Ertrinkungstod zu bewahren. Wie sehr – so dachte ich sofort – wird es ihn schmerzen, eben durch korrekte Schwimmbewegungen meinerseits zu erfahren, dass sein selbstloser Einsatz unnötig war. Man weiss zudem, dass die Venezianer gerade in diesem Punkt sehr empfindlich sind. Kurzum, ich verzichtete auf meine Kunst. Der Mann packte mich mit dem international vorgeschriebenen Lebensrettungsgriff, tunkte mich, wie das ebenfalls empfohlen wird – einigemal, um eine eventuell und im Regelfall ja auch zu erwartende Widersetzlichkeit des sich an jeden Strohhalm klammernden Todesgeängstigten von vornherein unmöglich zu machen. Geduldig liess ich mich danach von ihm ans rettende Ufer bringen. Mittlerweile hatte sich natürlich eine grosse Menschenmenge angesammelt. Die Venezianer spendeten meinem kühnen Lebensretter nicht nur enthusiastischen Beifall, nein, sie spornten ihn auch während der gesamten Rettungsaktion mit anfeuernden Rufen an. Jetzt aber stand ich triefend,

schnaubend und schluckend in ihrer Mitte. Man befühlte und beklopfte mich von allen Seiten, sicherlich um festzustellen, ob ich tatsächlich noch am Leben, die Rettung also wirklich gelungen sei. Plötzlich bahnte sich ein beliebter Herr den Weg durch die Menge. Er trat auf meinen Lebensretter zu, überschüttete ihn mit einem Schwall amerikanisch klingender Worte, schlug ihm kräftig auf die Schulter und drückte ihm die Hand. Dann griff er in seine Brieftasche, brachte eine Dollar-Note zum Vorschein und überreichte sie dem kühnen Manne.

Sogleich brauste der Nationalstolz der Italiener auf. Es regnete grosse und kleine Geldscheine in den geistesgegenwärtig aufgehaltene Schlapput des Amerikaners, der ihn dann gefüllt und mit grosser Geste meinem Rettungsschwimmer übergab. Man jubelte und sang die Nationalhymne. Ich war gerührt. Wie herrlich, so dachte ich, dass das Beispiel einer edlen Tat das Gute in den Herzen der Menschen zu erwecken vermag. Tränen traten mir in die Augen, und insgeheim beschloss ich, dies im Grunde für mich missliche Erlebnis dennoch als das Schönste meines Italienbesuches unauslöschlich in meiner Seele einzugraben, als ich mich unter dem Arm gepackt fühlte und fortgerissen wurde. Der Amerikaner zog mich in ein herantuckendes Motorboot hinein – und ab ging's in brausender Fahrt. Auch mein Lebensretter

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?



**ASPRO**

**hilft schnell**

**NEU: Jetzt auch als  
BRAUSETABLETTEN**

hatte in diesem Boot Platz genommen. Er ordnete geschickt die Lirescheine aus dem Hutinnern, machte davon drei gleichwertige Häufchen und drückte mir meinen Anteil in die Hand. Hier, sagte er in einem gebrochenen Deutsch, das ist für Sie, mein Herr, für den ausgestandenen Schreck und zum Reinigen Ihrer Kleidung. Das zweite Häufchen übergab er seinem Gehilfen, dem vermeintlichen Amerikaner, der es rasch durchzählte und vergnügt brummend in seine Tasche schob. Das dritte behielt mein Lebensretter selbst. Schon legte das Motorboot an. Sie müssen uns entschuldigen, sagte mein Retter und tippte sich grüsend an die Mütze, aber wir haben noch mehr zu tun.

Beide stiegen aus, nickten mir freundlich zu und verschwanden in den verwinkelten Gässchen dieser wirklich sehr bemerkenswerten Stadt.

